



# Kurzbericht

## zum Kooperationsprojekt

### Partizipation und ehrenamtliches Engagement am informellen Bildungsort Hochschulsport

Dr. Arne Göring

2010

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

# Inhalt

<b>1 Einleitung und Problemstellung</b>	<b>3</b>
<b>2 Methodische Aspekte</b>	<b>4</b>
<b>3 Allgemeine Ergebnisse</b>	<b>6</b>
3.1 Das Sporttreiben der Studierenden	6
3.2 Motive sportlicher Aktivität	8
3.3 Die Organisation des studentischen Sporttreibens	9
3.4 Sporttreiben im Hochschulsport	11
3.5 Nicht-Teilnahme am Hochschulsport	15
3.6 Zusammenfassung der allgemeinen Ergebnisse	16
<b>4 Ergebnisse ausgewählter Sonderaspekte</b>	<b>17</b>
<b>5 Diskussion und Ausblick</b>	<b>19</b>
<b>Literatur</b>	<b>21</b>

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der männlichen und weiblichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer und Frauen.

# 1 Einleitung und Problemstellung

Der universitäre Sport besitzt in seinen zeitgenössischen Vorläufern, den Exerzitien und Leibesübungen, eine lange Tradition im deutschen Hochschulsystem. Spätestens seit der Institutionalisierung des Hochschulsports in den 1920er Jahren und der Verankerung in den Hochschulrahmengesetzen nach 1976 gilt das organisierte Sporttreiben von Studierenden als fest im tertiären Bildungssystem verankertes Handlungsfeld. Rekurrierend auf das humboldtsche Bildungsideal wird der Hochschulsport diesbezüglich vor allem als Bildungseinrichtung verstanden, in der Studierende wichtige Bewegungs- und Körpererfahrungen sammeln können, soziale Kontakte knüpfen, den Austausch mit anderen Fachkulturen jenseits des Seminarraums erleben und schließlich einen physischen Ausgleich zum akademischen Hochschulalltag finden. Neben der Organisation von Wettkampfsportveranstaltungen und der Etablierung eines eigenen Wettkampfsystems mit Deutschen und Internationalen Hochschulmeisterschaften hat sich der Hochschulsport in den letzten Jahrzehnten vor allem als breiten- und freizeitsportliche Hochschuleinrichtung verstetigt. Dabei haben sich im Laufe der Zeit in den einzelnen Bundesländern und an den unterschiedlichen Hochschulformen verschiedene Organisationsstrukturen herauskristallisiert: Während sich an einigen Standorten große Hochschulsporteinrichtungen mit eigenen Sportzentren und einer professionellen Dienstleistungsstruktur etabliert haben, wird der Hochschulsport an anderen Standorten nur sehr eingeschränkt in kommunalen Sporthallen angeboten. Teilweise ist der Hochschulsport als Zentrale Einrichtung, teilweise als Abteilung sportwissenschaftlicher Institute und teilweise als Stabstelle der zentralen Verwaltung an den Hochschulen positioniert. An einzelnen Universitäten haben sich zudem Vereine als Träger des Hochschulsports durchgesetzt.

Trotz dieser langen Tradition erscheint das Sporttreiben von Studierenden im institutionellen Kontext der Hochschulen als wenig erforscht: Sowohl von Seiten der Sportwissenschaft als auch aus der Perspektive der Hochschulforschung ist das Thema Hochschulsport bis dato kaum als Forschungsschwerpunkt behandelt worden. Fragen nach dem spezifischen Sportverhalten von Studierenden, dessen institutioneller Funktion und den organisationspezifischen Besonderheiten der Hochschulsporteinrichtungen sind bis dato unbeantwortet geblieben. Seit der letzten repräsentativen Untersuchung über das Sporttreiben von Studierenden aus dem Jahr 1990 (Isserstedt et. al., 1990) hat es keine weiteren repräsentativen empirischen Studien zum Hochschulsport und dem studentischen Sporttreiben mehr gegeben<sup>1</sup>. Das Fehlen wissenschaftlicher Daten zum Hochschulsport ist umso erstaunlicher, als das von Seiten der Sportwissenschaft mehrfach auf die gravierenden Transformationsprozesse des Sports – insbesondere im Bereich des Kinder- und Jugendsports – hingewiesen wurde und zahlreiche Forschungsprojekte zur sportlichen Aktivität von unterschiedlichen, nicht studentischen, Bevölkerungsgruppen durchgeführt wurden. Der Sport, so der Tenor der diesbezüglichen Publikationen, habe in den letzten Jahrzehnten einen massiven Transformationsprozess durchlaufen und repräsentiere heute ein zunehmend unübersichtliches Handlungsfeld, in dem sich vielfältige Konsumstrukturen im Rahmen von identitätsstabilisierenden Stilisierungselementen ausmachen lassen. Die Ausdifferenzierung des Sports zu einem multidimensionalen – kaum noch integrativ zu betrachtenden – Handlungsfeld hat auch die Anforderungen an Sportorganisationen deutlich gewandelt. Jenseits einer auf Wettkampf- und Leistungssport zentrierten Angebotsstruktur erhalten Marktprinzipien zunehmend Einzug in die Organisation und Gestaltung von Sportangeboten.

Auch aus der Perspektive der Hochschulforschung drängen sich gegenwärtig zahlreiche Fragestellungen zum Hochschulsport auf, z. B. nach der Bedeutung und der Reichweite sowie nach den Wirkungen und Effekten studentischen Sporttreibens. Angesichts des umfangreichen Reformprozesses des Hochschulsystems, der die traditionellen Leitlinien des tertiären Bildungswesens sowohl auf der institutionell-organisatorischen als auch auf der curricularen Ebene verändert hat, gewinnt die Frage nach dem Sport im tertiären Bildungssektor wieder an Bedeutung, denn Sportorganisationen wie der Hochschulsport sind nicht nur allein an gesellschaftlichen Anforderungen und individuellen Erwartungen auszurichten – seine Angebote keine reinen nachfrageorientierten Dienstleistungen. Anders als rein kommerzielle Sportanbieter oder auch Sportvereine operiert der Hochschulsport in einem vorgegebenen institutionellen Kontext, dem des Hochschulwesens. Er ist damit tief im Bildungssystem Deutschlands verankert und muss sich den Erfordernissen eines sich transformierenden

<sup>1</sup> Erst in den letzten zwei Jahren ist wieder eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber dem Hochschulsport erkennbar. Neben den gesundheitswissenschaftlichen Ansätzen zum Hochschulsport (Göring & Möllenbeck, 2010) ist vor allem die Studie von Fahlenbock et al. (2010) hervorzuheben, die das Sporttreiben von Studierenden aus Nordrhein-Westfalen eingehend untersucht.

Hochschulsystems ebenso stellen, wie den Erwartungen und Wünschen seiner primären Zielgruppe, den Studierenden. Dieser Spagat zwischen Marktorientierung und institutionellen Erwartungen setzt den Hochschulsport – in doppelter Hinsicht – unter Druck: Auf der einen Seite muss er sich mit den komplexen Veränderungen des Sports und den diesbezüglichen individuellen Ansprüchen auseinandersetzen, auf der anderen Seite muss er seine Legitimation im Hochschulwesen erneuern und angesichts der grundlegenden Transformation des tertiären Bildungssektors darlegen, welche spezifische Funktion er in einem fundamental reformierten Hochschulsystem besitzt.

Sportorganisationen wie die Hochschulsporteinrichtungen müssen sich also – wie jede andere Organisation auch – den Umweltgegebenheiten anpassen und auf externe Einflüsse sowie interne Entwicklungen reagieren, um ihr Überleben zu sichern und sich in einer zunehmend dynamisierenden Gesellschaft weiter zu entwickeln. Breuer (2005) hat anschaulich dargestellt, dass eine solche organisatorische Anpassungs- und Entwicklungsleistung nur über eine stärkere Integration von Informationsbeständen und Wissensstrukturen in das strategische Organisationshandeln möglich ist. Wissen wird damit zu einer wichtigen Ressource für die Planung, Leitung und Kontrolle von Sportorganisationen und kann die Bedeutung eines nachhaltigen Steuerungsmediums einnehmen (vgl. auch Göring/Hesse, 2009). Angesichts des Fehlens aktueller Daten- und Informationsbestände zum und über den Hochschulsport versteht sich die vorliegende Kurzzusammenfassung der Befragung „Sport und Studium“ als ein erster Baustein einer auf das Hochschulsystem fokussierten Sportberichterstattung. Ziel ist die Generierung, Aufbereitung und Interpretation von Informations- und Datenbeständen über das Sporttreiben von Studierenden und die spezifische Nutzung und Bewertung von Hochschulsportangeboten. Dabei liegt der eindeutige Schwerpunkt auf Fragen zum Breiten- und Freizeitsport – der derzeitigen Kernaufgabe des örtlichen Hochschulsports. Fragen zum Leistungs- und Spitzensport, als spezifische Organisationsleistung des Hochschulsports, werden nicht behandelt.

Als Kurzzusammenfassung gibt die folgende Darstellung einen komprimierten Überblick über die wesentlichen Ergebnisse der ersten repräsentativen Untersuchung zum Hochschulsport in Deutschland seit knapp 20 Jahren. Zunächst wird das eingesetzte methodische Verfahren erläutert, anschließend werden die wichtigsten und grundlegendsten Ergebnisse präsentiert und schließlich ein kurzer Ausblick auf zentrale Herausforderungen des Hochschulsports gewagt. Im Anhang findet sich zudem die Grundausswertung der erhobenen Daten als Anreiz zur vertieften Auseinandersetzung. Eine ausführliche Illustration aller erhobenen Daten sowie eine theoretische Einbettung der Ergebnisse erfolgt in einer gesonderten Publikation.

## 2 Methodische Aspekte

Das Untersuchungskonzept hat das Ziel – angeregt durch die Schweizer Hochschulsportstudie der Universität Bern (Zimmermann/Egger, 2006) – die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme am Hochschulsport in Deutschland in einem ganzheitlichen Konzept zu betrachten und in den lebensweltlichen Kontext des Hochschulstudiums zu integrieren. Die Studie richtet ihren Fokus folgerichtig an die Hauptakteure des Hochschulsports, die Studierenden aller Hochschulformen und Fachrichtungen und erhebt damit den Anspruch auf Repräsentativität. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme am Hochschulsport im Kontext der allgemeinen und spezifischen Lebenssituation von Studierenden sowie des institutionellen Kontextes des Hochschulwesens. Dabei liegt ein besonderes Interesse auf der hochschulsportspezifischen Angebotsbewertung, die für eine nachhaltige Qualitäts- und Angebotsentwicklung von besonderer Bedeutung ist. Neben der Teilnahmestruktur von Hochschulsportangeboten sollen aber darüber hinaus studienspezifische Belastungsprofile und die für die erfolgreiche Bewältigung eines Studiums erforderlichen Ressourcen – insbesondere die soziale Unterstützung im Studium – fokussiert werden. Abbildung 01 gibt einen Überblick über die grundlegende Konzeption der Studie.

### Forschungskooperation

Die vorliegende Studie „Sport und Studium“ wurde in einem gemeinsamen Forschungsprojekt des HIS (Hochschul-Informationssystem GmbH), des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) und dem Institut für Sportwissenschaften der Universität Göttingen als Online-Befragung im HISBUS-Studierenden-Panel realisiert. Die Feldphase umfasste vier Wochen im Frühjahr 2009. Das für die Befragung genutzte HISBUS-Online-Panel ist mit derzeit ca. 20.000 Studierenden das größte virtuelle Studentendorf in Deutschland, welches

für unterschiedlichste Befragungen von verschiedenen Institutionen, u. a. dem Deutschen Studentenwerk, regelmäßig für Erhebungszwecke genutzt wird. Das HISBUS-Panel erbringt repräsentative, verallgemeinerbare Ergebnisse, weil die Mitglieder des Online-Panels aus dem Teilnehmendenkreis anderer vom HIS durchgeführter repräsentativer, schriftlicher Befragungen – also offline – gewonnen werden. Die Panellisten sind so ausgewählt, dass sie möglichst exakt die Wirklichkeit der Studierenden insgesamt abbilden. Die Vorgehensweise entspricht den Standards zur Qualitätssicherung für Online-Befragungen des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute. Das spezielle Repräsentativitäts- und Gewichtungsverfahren wurde in Abstimmung mit dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) entwickelt und gilt als ausgesprochen valide. Geprüft werden diesbezüglich Abweichungen u. a. in den Merkmalen Technikaffinität, soziale Herkunft, Fachkultur, Semesterzahl, Alter, Geschlecht und die Hochschulart. Mit 7.060 Studierenden haben rund 35% aller Studierenden an der Hochschulsport-Befragung teilgenommen.<sup>2</sup>

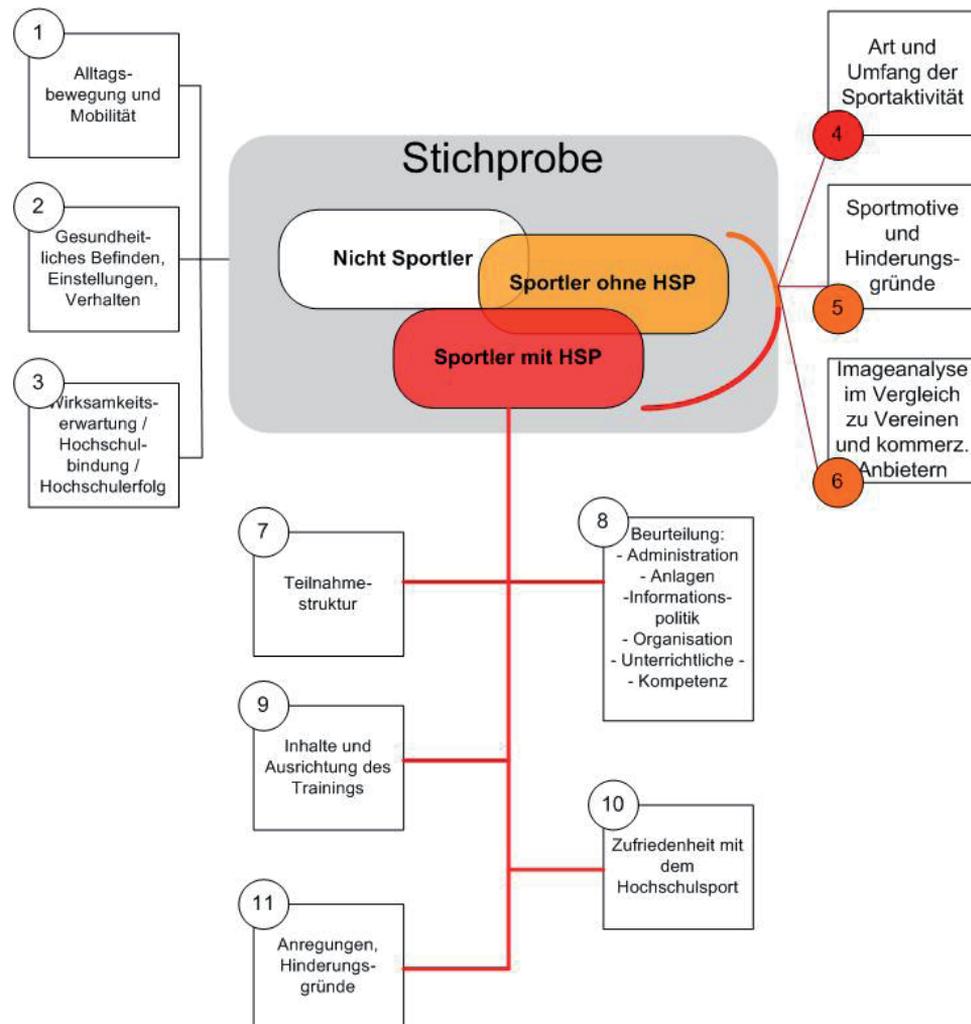


Abb. 01: Grundlegende Konzeption der Studie

Das erkenntnisleitende Ziel der Studie – die Generierung differenzierter Informationen über das Sporttreiben von Studierenden, deren Organisation und die spezifische Wahrnehmung und Bewertung des Hochschulsports – wurde über unterschiedliche Befragungskomplexe realisiert. Neben allgemeinen Fragen zum Sport- und Bewegungsverhalten wurde insbesondere nach der Nutzung von Hochschulsportangeboten, deren Bewertung und Beurteilung sowie nach dem subjektiven Wert sportlicher Aktivitäten gefragt. Da sich die Befragung nicht ausschließlich an Hochschulsportnutzerinnen und -nutzer richtete, sondern die (In-) Aktivität aller Studierenden erfasste, wurde zudem nach Gründen für die Inaktivität (bei nicht sportlich Aktiven) sowie für die Nicht-Nutzung von Hochschulsportangeboten (bei sportlich aktiven Studierenden, die keine Angebote des Hochschulsports wahrnehmen) gefragt. Ein solches Vorgehen erlaubt zudem den Einsatz statistischer Verfahren zur Überprüfung von Gruppenunterschieden.

<sup>2</sup> Zum gegenwärtigen Stand der Online-Forschung vgl. Theobald, 2000; Zerback et al., 2009.

Die im Fragebogen verwendeten Items zur Erhebung von sportlichen Aktivitätsprofilen und gesundheitlichen Einschätzungen beruhen dabei auf Selbstaussagen. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass solche Abfragen der Selbsteinschätzung nicht nur – wie gewünscht – von den Themen und Inhalten eines Fragebogens beeinflusst werden, sondern ebenso von Merkmalen und Einstellungen der Befragten. Bei der Auswertung kann nicht mehr zwischen „wahren“ Merkmalsausprägungen und Fehleranteilen getrennt werden (z.B. durch Interpretationen der Befragten), sodass Verzerrungen der „wahren“ Werte nicht ausgeschlossen werden kann. Insbesondere bei Selbstangaben zum Bewegungsverhalten werden allerdings vergleichsweise hohe Übereinstimmungen zwischen den subjektiven Einschätzungen und den – z.B. durch Aufzeichnungen gewonnenen – Bewegungsmessungen berichtet (vgl. Anderson, Hagstromer & Yngve, 2005). Um eine möglichst hohe Validität der Daten zu erreichen, wurden die Items in mehrfachen Pre-Test-Phasen präzisiert und auf ihre Plausibilität hin überprüft.

### 3 Allgemeine Ergebnisse

Wie sportlich aktiv sind Studierende an den Hochschulen in Deutschland? Welche Sportartenbereiche werden von Studierenden nachgefragt, in welchen sozialen und organisatorischen Kontexten erfolgt die Sportausübung und welche Nachfrage erfährt der Hochschulsport von Studierenden im Vergleich zu anderen Sportorganisationen? Wie nehmen Studierende den Hochschulsport wahr und wie bewerten sie dessen Angebote? Dies sind einige der Fragen, die Gegenstand der hier dokumentierten Studie sind und deren Ergebnisse anschließend komprimiert dargestellt werden. Im folgenden Überblick werden dabei besonders diejenigen Ergebnisse präsentiert, die für eine wissensbasierte Steuerung des Hochschulsports von herausragender Bedeutung sind und die allgemeine Aussagen über das Sportverhalten von Studierenden zulassen. Eine vollständige Übersicht über die Ergebnisse der Studierenden bietet die Grundauswertung der Studie, die sich im Anhang dieses Kurzberichts findet.

#### 3.1 Das Sporttreiben der Studierenden

Nach wie vor gibt es über die Art der Erfassung körperlicher Aktivität innerhalb der Sportwissenschaften keinen Konsens (vgl. Schlicht/Brand 2007, 19). Übereinstimmung besteht hinsichtlich der Notwendigkeit, neben der allgemeinen Frage nach der sportlichen Aktivität auch quantitative Aspekte des Sporttreibens wie die Dauer, die Frequenz und die Intensität der Übungseinheiten zu erheben, zur qualitativen Erfassung zusätzlich die Art der Aktivität (vgl. Wagner et al., 2006). Mit Hilfe von Fragen zur Häufigkeit, Dauer und Intensität wurden die Studierenden in der vorliegenden Studie aufgrund von theoretischen Vorüberlegungen in Anlehnung an Bässler (1988) sowie Woll (1996) in fünf verschiedene Sporttypen eingeteilt (Nicht-Sportler/Urlaubssportler/Gelegenheitssportler/Regelmäßiger Sportler/Intensivsportler). Eine solche Einteilung ermöglicht eine differenzierte Analyse des Sportverhaltens als eine einfache dichotome Typisierung. Eine Übersicht über die Typisierung ist in Tabelle 01 dargestellt.

Tab. 01 Sport-Typisierung auf der Basis der Angaben zur Dauer, Häufigkeit und Intensität der sportlichen Aktivität

0	Nicht-Sportler	kein Sport
1	Urlaubssportler	<1x/Woche
2	Gelegenheitssportler	<60min/Woche
3	Regelmäßiger Sportler	>60min/Woche
4	Intensivsportler	>120min/Woche bei mind. mittlerer bis harter Intensität

#### Sportliche Aktivitäten von Studierenden

Das Sporttreiben der Studierenden – anhand dieser Typologisierung – zeigt ein differenziertes Bild der studentischen Sportaktivität (vgl. Abb. 02). Annähernd zwei Drittel aller Studierenden geben zum Zeitpunkt der Befragung an, sportlich aktiv zu sein. Die Typologisierung der sportlichen Aktivität erlaubt zudem die Feststellung, dass die Mehrheit der Studierenden als regelmäßige Sportler identifiziert werden können. Auffällig erscheint diesbezüglich der statistische signifikante Unterschied zwischen dem Sporttreiben von Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen.

Studentinnen sind insgesamt weniger sportlich aktiv als ihre männlichen Kommilitonen (weiblich: 34%, männlich: 30% Nicht-Sportler). Die männlichen Studierenden treiben zudem insgesamt regelmäßiger Sport. Die Daten entsprechen insgesamt den aktuellen Befunden von HENSE & WULF (2010) über das Sporttreiben von Studierenden aus Nordrhein-Westfalen und den Ergebnissen der Arbeit von Möllenbeck (i.D). Damit sind – nach den Angaben des Robert-Koch-Instituts über das Sporttreiben in Deutschland – Studierende ähnlich aktiv wie der Durchschnitt der deutschen Bevölkerung. Allerdings zeigen sich im Vergleich zur Altersgruppe der 20 bis 29jährigen Bevölkerung leichte Unterschiede. Auch im Vergleich zu der internationalen Studie von Haase et al. (2004) liegt die Nicht-Sportlerquote in der vorliegenden Untersuchung 11% über dem Durchschnitt. Studierende sind demnach nur bedingt als überdurchschnittlich aktive Bevölkerungsgruppe zu bezeichnen. Im Vergleich zu den Ergebnissen der letzten repräsentativen Befragung zum Sporttreiben von Studierenden aus dem Jahr 1989 sind die Studierenden von heute weniger aktiv als noch vor 20 Jahren (vgl. Isserstedt et al., 1990). Allerdings gilt es diesbezügliche methodische Unterschiede bei der Erfassung der Sportaktivität zu berücksichtigen.<sup>3</sup>

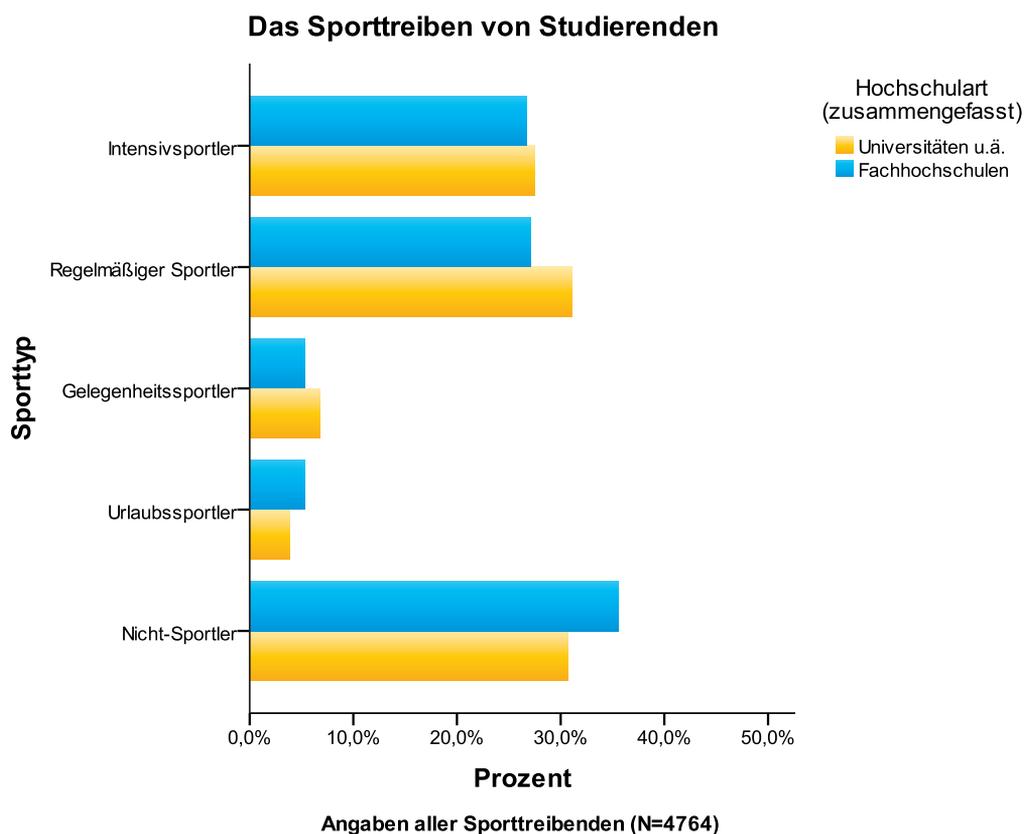


Abb. 02 Sportliche Aktivität der Studierenden

### Sportartenbereiche

Die Analyse der hauptsächlich ausgeübten Sportarten, die in übergeordnete Sportartenbereiche zusammengefasst wurden, zeigt deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede (vgl. Tab. 02). Starke Nachfrage erfahren dabei Sportaktivitäten, die unter der Kategorie Fitnesport zusammengefasst werden können. Sowohl das Joggen/Laufen als auch das als Gruppenkurs organisierte Fitnesstraining sowie das Gerätetraining im Fitnessstudio spielen bei Studierenden eine große Rolle. Vor allem männliche Studierende sind zudem häufig in Mannschafts- und Ballsportarten aktiv. Die noch in der letzten repräsentativen Untersuchung festgestellte Präferenz für „traditionelle Sportarten“ wie Schwimmen und Radfahren (Isserstedt, 1990) kann damit nicht bestätigt werden. Vielmehr hat sich – insbesondere bei Frauen – der Fitnesport als dominierende Aktivitätsform etabliert. Klassische Sportarten wie das Turnen werden nur noch selten betrieben.

<sup>3</sup> So wird bei Isserstedt keine Typologisierung des Sporttreibens vorgenommen, sondern anhand dichotomer Fragestrukturen nach der Sportaktivität gefragt.

Tab. 02: Studentische Sportartenbereiche. Geschlechtsspezifische Darstellung

			Anzahl	Innerhalb Geschlecht%	
Geschlechtsspezifische Nachfrage nach Sportarten, zusammengefasst in Sportartenbereiche (Mehrfachantworten möglich) <sup>a</sup>	Fitness- und Gesundheitsport (z.B. Aquafitness, Aerobic...)	Geschlecht	weiblich	903	41,4%
			männlich	389	15,1%
		Gesamt		1291	
	Training im Fitnessstudio	Geschlecht	weiblich	522	23,9%
			männlich	823	32,0%
		Gesamt		1345	
	Kämpfen und Budosport (z.B. Judo, etc.)	Geschlecht	weiblich	141	6,5%
			männlich	256	10,0%
		Gesamt		397	
	Laufen, Joggen und Leichtathletik	Geschlecht	weiblich	717	32,9%
			männlich	1053	41,0%
		Gesamt		1770	
	Turnen und Bewegungskünste	Geschlecht	weiblich	109	5,0%
			männlich	92	3,6%
		Gesamt		201	
	Tanzen	Geschlecht	weiblich	376	17,3%
			männlich	140	5,5%
		Gesamt		517	
	Ball- und Rückschlagsportarten (z.B. Tennis, Badminton)	Geschlecht	weiblich	372	17,1%
			männlich	798	31,0%
	Gesamt		1170		
Mannschaftssport	Geschlecht	weiblich	303	13,9%	
		männlich	826	32,1%	
	Gesamt		1130		
Outdoorsport auf dem Wasser (z.B. Kanu, Rudern, Surfen, etc)	Geschlecht	weiblich	75	3,4%	
		männlich	173	6,7%	
	Gesamt		248		
Wintersport	Geschlecht	weiblich	252	11,6%	
		männlich	407	15,8%	
	Gesamt		659		
Schwimmen	Geschlecht	weiblich	579	26,6%	
		männlich	601	23,4%	
	Gesamt		1181		
sonstige Sportbereiche	Geschlecht	weiblich	359	16,5%	
		männlich	441	17,2%	
	Gesamt		800		
Gesamt	Geschlecht	weiblich	2180		
		männlich	2571		
	Gesamt		4751		

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf der Grundgesamtheit aller Sporttreibenden (N=4751)

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

### 3.2 Motive sportlicher Aktivität

In Anlehnung an ABELE & BREHM (1990) wurden zentrale Motivstrukturen zur Ausübung sportlicher Aktivität erhoben. Hierfür wurden die Probanden auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=trifft überhaupt nicht zu bis 5=trifft voll und ganz zu) nach ihrer Zustimmung zu 14 Situations- und Zweckanreizen zum Sporttreiben gefragt. Diese wurden schließlich zu neun Motivstrukturen gebündelt<sup>4</sup>. Auch hier zeigt sich – wie in Tabelle 03 dargestellt – eine Dominanz von Beweggründen, die den Fitness- und Gesundheitsmotiven zugeordnet werden können. Offensichtlich treiben Studierende vorrangig Sport, um sich besser zu fühlen (Stressabbau), die allgemeine körperliche Fitness zu steigern, die Figur zu verbessern und präventiv etwas für die Gesundheit zu tun. Klassische Motivlagen, wie das Leistungserleben im Wettkampf spielen diesbezüglich nur eine untergeordnete Rolle, wobei deutliche

<sup>4</sup> Eine solche Zuordnung zu zentralen Motivstrukturen ist zwar methodisch fragwürdig und nicht im Sinne der psychologischen Motivationsforschung zu interpretieren. Als Beweggründe für das individuelle Sporttreiben ermöglichen die Daten aber Aussagen über die Sinn- und Bedürfnisstruktur des Sporttreibens.

geschlechtsspezifische Unterschiede konstatiert werden müssen. So scheint für Männer das Leistungsmotiv eine wichtigere Rolle zu spielen als für Frauen, umgekehrt stellen sich die Ergebnisse für die Motivstrukturen Ausgleich/Stressabbau sowie Figur/Aussehen dar. Eine varianzanalytische Auswertung der Daten zeigt zudem, dass die Motivstruktur stark mit der Regelmäßigkeit und der Intensität des Sporttreibens in Zusammenhang steht. Während für unregelmäßige Sportler Motivstrukturen wie die Entwicklung der eigenen Fitness und die Körperperfromung von großer Bedeutung ist, besitzt das Leistungsmotiv bei den Intensivsportlern eine vergleichbar hohe Wichtigkeit.

Tab. 03: Motive für die Sportausübung nach Geschlecht

	Mittelwert		
	Geschlecht		
	weiblich	männlich	insgesamt
Fitness	4,18	4,31	4,25
Ausgleich/Stressabbau	4,10	3,93	4,01
Figur/Aussehen	3,84	3,55	3,68
Gesundheit präventiv	3,49	3,29	3,38
Leistungserleben	2,95	3,39	3,19
Körpererfahrung	3,09	3,23	3,17
Sozialer Kontakt	2,60	2,79	2,70
Spannung/Abenteuer	2,38	2,81	2,61
Gesundheit kurativ	2,46	2,21	2,32

### 3.3 Die Organisation des studentischen Sporttreibens

Sportliche Aktivitäten besitzen einen immanenten Organisationscharakter. Dies gilt in Bezug auf die soziale Struktur des Sporttreibens (allein oder mit anderen Menschen) als auch für spezifische Organisationsformen des Sports (ohne Anbindung an Sportorganisationen oder eingebunden in spezifische Organisationsformen). Wie aber betreiben Studierende ihren Sport? In welchem Maße nutzen sie welche Organisationsformen?

Mit wem üben Sie in der Regel ihre Sportaktivität aus?

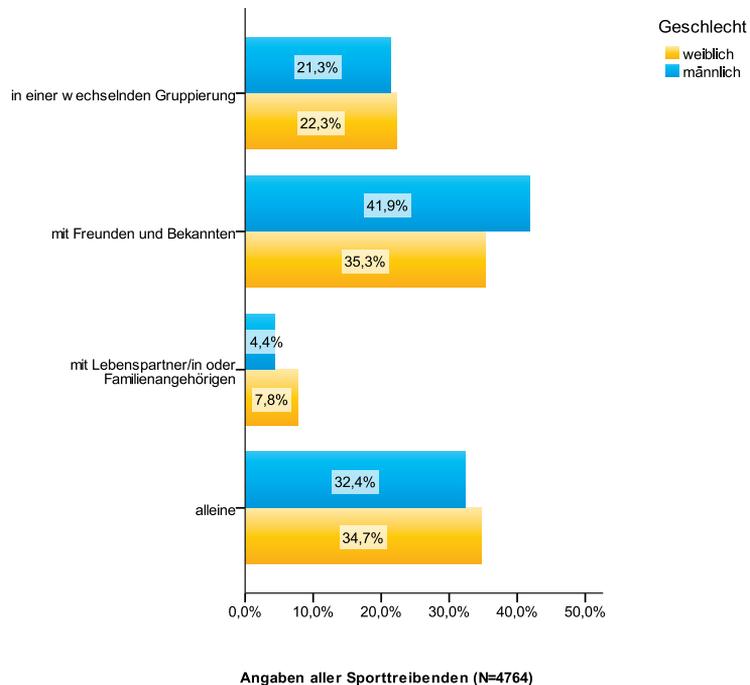


Abb. 03: Soziale Struktur des Sporttreibens

## Soziale Struktur des Sporttreibens

Die erste Frage in diesem Befragungskomplex zielte auf die soziale Struktur der Sportaktivität. Die Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden ihren Sport in der Mehrheit alleine oder mit Freunden und Bekannten ausüben. Auch hier werden geschlechtsspezifische Unterschiede sichtbar. Während bei männlichen Studierenden das Sporttreiben in Peer-Konstellationen überwiegt, üben Frauen ihren Sport wesentlich öfter alleine aus. Hier sind Zusammenhänge zu den gewählten Sportartenbereichen zu vermuten. Während Ball- und Mannschaftssportarten, die wesentlich öfter von Männern ausgeübt werden, eine konkrete soziale Organisation erfordern, können Fitness- und Gesundheitssportarten auch ohne Partner und/oder Gruppe ausgeübt werden. Abb. 03 gibt einen Überblick über die soziale Struktur des studentischen Sporttreibens.

## Organisationsformen

Bei der Frage nach der Organisationsform der sportlich aktiven Studierenden – im Sinne einer Angebotsform – dominiert der Hochschulsport mit insgesamt 38,3% gefolgt vom Sportverein (30,4%) und kommerziellen Einrichtungen wie Fitnessstudios (25,3%). Bei allen sportlich aktiven Studierenden ist die informelle Organisation des Sporttreibens, jenseits institutioneller Strukturen, allerdings am Bedeutendsten (60,4%). Die Daten weichen deutlich von den Ergebnissen der Hochschulsport-Befragung in Nordrhein-Westfalen ab. Hier geben mehr als 50% der Studierenden an, die Angebote des Hochschulsports mehr oder weniger regelmäßig zu nutzen. Neben methodischen Aspekten (z.B. andere Item-Formulierung) sollten hierbei allerdings auch standortspezifische Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

Im Vergleich zu den Daten der repräsentativen Befragung von 1989 hat sich der Anteil der im Hochschulsport aktiven Studierenden um mehr als 10% erhöht (vgl. Isserstedt, 1990). Auch hier gilt es allerdings die methodischen Differenzen zwischen den einzelnen Untersuchungen zu berücksichtigen.

Bei der Nutzung von Hochschulsportangeboten wird eine große Differenz zwischen den Hochschularten deutlich. Während fast 44% der sportlich aktiven Studierenden an Universitäten den Hochschulsport nutzen, sind es an den Fachhochschulen nur 24%. Damit einher geht auch der große Unterschied in der Nutzung und Nachfrage von kommerziellen Angeboten, die deutlich stärker von Fachhochschul-Studierenden nachgefragt werden als von universitären Studierenden. Tabelle 04 gibt einen Überblick über die studentische Organisation des Sporttreibens.

Tab. 04: Organisationsformen des Sporttreibens der Studierenden

		Hochschulart.			
		Universitäten	Fachhochschulen	Gesamt	
Organisationsform (Mehrfachnennungen möglich). <sup>a</sup>	Turn- oder Sportverein	Anzahl	960	456	1416
		Innerhalb Hochschulart	29,4%	34,3%	30,4%
Hochschulsport	Anzahl	1428	320	1748	
	Innerhalb Hochschulart	43,7%	24,1%	38,3%	
Kommerzielle Anbietern (z.B. Fitnessstudio)	Anzahl	749	411	1.198	
	Innerhalb Hochschulart	22,9%	30,9%	25,3%	
Andere Organisationen	Anzahl	126	81	213	
	Innerhalb Hochschulart	3,9%	6,1%	4,5%	
Privat, unabhängig von Organisationen	Anzahl	1941	829	2.853	
	Innerhalb Hochschulart	59,4%	62,4%	60,4%	
Sonstiges	Anzahl	99	38	144	
	Innerhalb Hochschulart	3,0%	2,9%	3,0%	
Gesamt	Anzahl	3265	1329	4593	

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Angaben aller Sporttreibenden (N=4593)

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Auch innerhalb der einzelnen Bundesländer zeigen sich große Differenzen (vgl. Tab. 05). Obleich aufgrund der geringen Stichprobengröße in einigen Ländern statistische Verzerrungen berücksichtigt werden müssen, lässt sich insbesondere für die ostdeutschen Bundesländer eine vergleichsweise hohe Nutzung von Hochschulsportangeboten aufzeigen. Auffällig erscheint in diesem Zusammenhang auch die geringe Hochschulsportnutzung in den Stadtstaaten Hamburg, Bremen und – mit Einschränkungen – Berlin. Allerdings zeigen die

Tab. 05: Organisationsformen des Sporttreibens der Studierenden in Abhängigkeit des aktuellen Studienlandes

Aktuelles Studienland	Organisation <sup>a</sup>	Organisation <sup>a</sup>					
		Turn- oder Sportverein	Hochschulsport	Kommerzielle Anbieter	andere Organisationen (z.B. Krankenkassen)	unabhängig von Organisationen	Sonstiges
1 Baden-Württemberg	Anzahl	205	281	129	36	439	19
	Innerhalb Bu La%	30,8%	42,3%	19,5%	5,4%	66,2%	2,9%
2 Bayern	Anzahl	248	244	178	43	457	20
	Innerhalb Bu La%	35,3%	34,8%	25,3%	6,1%	65,1%	2,8%
3 Berlin	Anzahl	88	121	103	12	183	13
	Innerhalb Bu La%	27,4%	37,4%	31,9%	3,8%	56,7%	4,0%
4 Brandenburg	Anzahl	24	31	13	3	46	3
	Innerhalb Bu La%	31,2%	39,7%	16,7%	3,5%	59,1%	4,0%
5 Bremen	Anzahl	27	30	39	6	59	1
	Innerhalb Bu La%	25,2%	28,3%	36,9%	5,9%	54,9%	,6%
6 Hamburg	Anzahl	44	30	38	7	58	3
	Innerhalb Bu La%	35,7%	24,0%	30,3%	5,5%	46,7%	2,4%
7 Hessen	Anzahl	142	162	151	26	314	18
	Innerhalb Bu La%	27,4%	31,2%	29,2%	5,0%	60,5%	3,5%
8 Mecklenburg-Vorpommern	Anzahl	12	35	10	2	38	1
	Innerhalb Bu La%	17,7%	49,8%	14,3%	2,2%	54,9%	1,4%
9 Niedersachsen	Anzahl	155	215	95	15	274	13
	Innerhalb Bu La%	33,9%	46,9%	20,7%	3,2%	59,9%	2,9%
10 Nordrhein-Westfalen	Anzahl	163	160	173	24	330	17
	Innerhalb Bu La%	30,5%	29,9%	32,4%	4,6%	61,7%	3,1%
11 Rheinland-Pfalz	Anzahl	98	101	83	4	174	7
	Innerhalb Bu La%	33,5%	34,6%	28,5%	1,3%	59,5%	2,3%
12 Saarland	Anzahl	43	20	16	6	47	3
	Innerhalb Bu La%	50,5%	24,0%	18,5%	7,3%	55,5%	3,9%
13 Sachsen	Anzahl	86	138	65	12	164	8
	Innerhalb Bu La%	28,4%	46,0%	21,6%	4,1%	54,6%	2,6%
14 Sachsen-Anhalt	Anzahl	24	48	33	3	63	4
	Innerhalb Bu La%	23,0%	45,2%	31,6%	3,3%	59,9%	3,9%
15 Schleswig-Holstein	Anzahl	23	52	10	6	43	2
	Innerhalb Bu La%	24,5%	55,8%	10,5%	6,3%	46,0%	2,6%
16 Thüringen	Anzahl	34	81	24	2	82	5
	Innerhalb Bu La%	24,1%	57,7%	17,0%	1,3%	58,3%	3,3%
Gesamt	Anzahl	1416	1748	1160	207	2770	137

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Angaben aller Sporttreibenden. Mehrfachantworten möglich.  
 a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Ergebnisse der Hochschulsportbefragung in Nordrhein-Westfalen, dass sich auch innerhalb eines einzelnen Bundeslandes erheblich Differenzen in der Nutzung von Hochschulsportangeboten nachweisen lassen (Hense et al., 2010).

### 3.4 Sporttreiben im Hochschulsport

Neben allgemeinen Aktivitätsprofilen und Organisationsformen des Sporttreibens lag ein besonderer Schwerpunkt der Untersuchung auf der Analyse spezifischer Qualitätsaspekte des Hochschulsports. Neben der Fokussierung auf eine spezifische Nutzeranalyse lag der Fokus des diesbezüglichen Untersuchungsabschnittes auf Fragen zur Bewertung des Hochschulsportangebots sowie dessen Dienstleistungsqualität. Studierende, die im Verlauf der Untersuchung angegeben haben, das Hochschulsportangebot zumindest zeitweise zu nut-

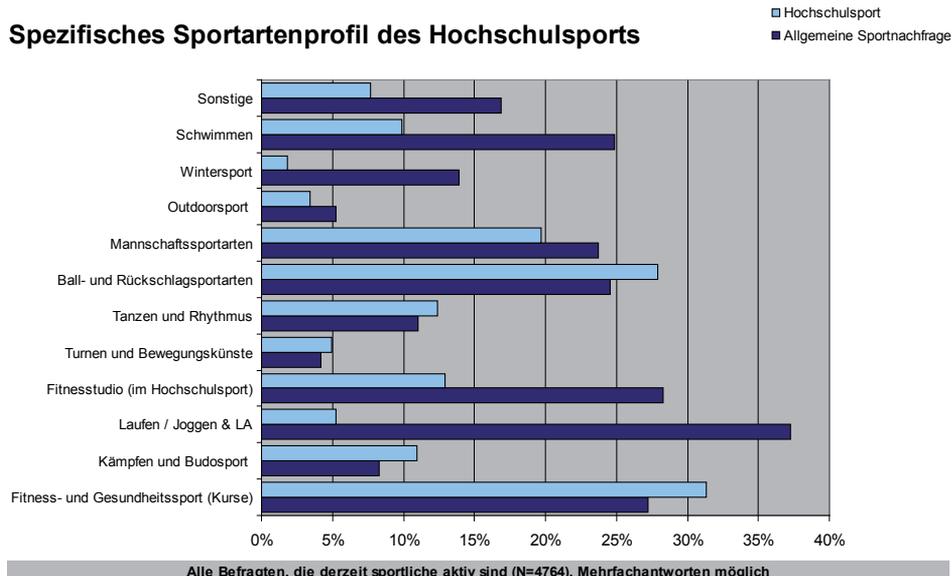


Abb. 04: Ausgeübte Sportarten im Hochschulsport

zen, wurden im weiteren Verlauf der Befragung gebeten, auf der Basis ihrer eigenen Erfahrungen mit dem Hochschulsport, ausgewählte Aspekte des Angebots zu bewerten. Zudem wurde nach den spezifischen Gründen für die Teilnahme am Hochschulsportangebot gefragt.

### Profil des Hochschulsportangebots

Vergleicht man die Teilnahme am Hochschulsport in bestimmten Sportartenbereichen mit der allgemeinen Sportaktivität von Studierenden, so gewinnt man ein spezifischeres Profil des Hochschulsportangebots. Diesbezüglich wird deutlich, dass der Hochschulsport stärker als andere Sportorganisationen im Bereich von fitnessorientierten Kursangeboten, Kampf- und Budosportarten sowie in den Rückschlagsportarten nachgefragt wird. Im Vergleich dazu wird der Hochschulsport im Bereich des Fitnessstrainings an Geräten (Training im Fitnessstudio) weniger stark nachgefragt. Hier dominieren kommerzielle Sportorganisationen (vgl. Abb. 04).

Auffällig ist zudem der Anteil von Sporteinsteigern (29,7%) unter den am Hochschulsport teilnehmenden Studierenden. Nur knapp 13% der Hochschulsport-Teilnehmenden geben an, wirkliche Könnern zu sein, gut 58% bezeichnen sich als Fortgeschrittene.

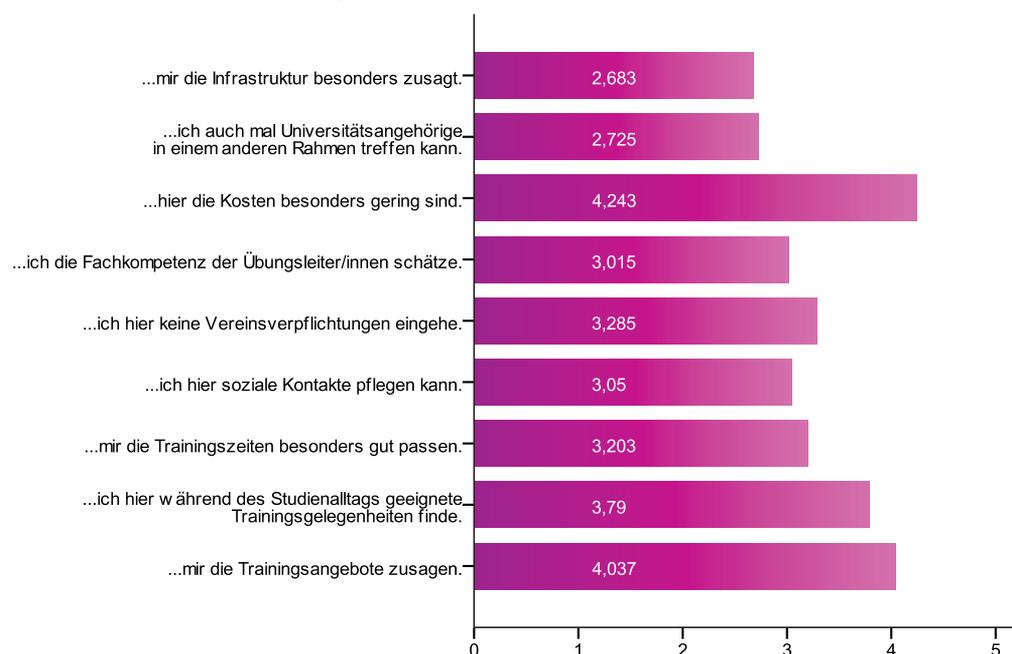
### Hochschulsportnutzung in den Semesterferien

Der Hochschulsport ist – dies zeigen die Ergebnisse – eine Einrichtung, die insbesondere während der Vorlesungszeit eine starke Nachfrage erfährt: 38% aller Hochschulsport-Teilnehmenden nutzen das Hochschulsportangebot in den Semesterferien gar nicht, 27,8% nur stark eingeschränkt. Hier muss vor allem die Veränderung der Wohnsituation während der Semesterferien berücksichtigt werden.

### Gründe für die Nutzung von Hochschulsportangeboten

Warum nutzen Studierende das Hochschulsport-Angebot? Die Ergebnisse der diesbezüglichen Teiluntersuchung zeigen ein recht eindeutiges Bild. Der Hochschulsport wird von den Studierenden insbesondere aufgrund seiner geringen Kosten als Sportanbieter gewählt. Auch die inhaltliche und zeitliche Passung der Hochschulsportangebote im Kontext des Studienalltags sind bedeutende Gründe für die Hochschulsportnachfrage. Soziale Aspekte wie die Interaktion mit anderen Universitätsangehörigen oder die Qualität der Infrastruktur

#### Ich nutze den Hochschulsport, weil...



Mittelwerte auf einer Likert-Skala  
(1=stimme ganz und gar nicht zu, 5=stimme voll und ganz zu)

Angaben aller Studierenden, die im Hochschulsport aktiv sind (N=1777)

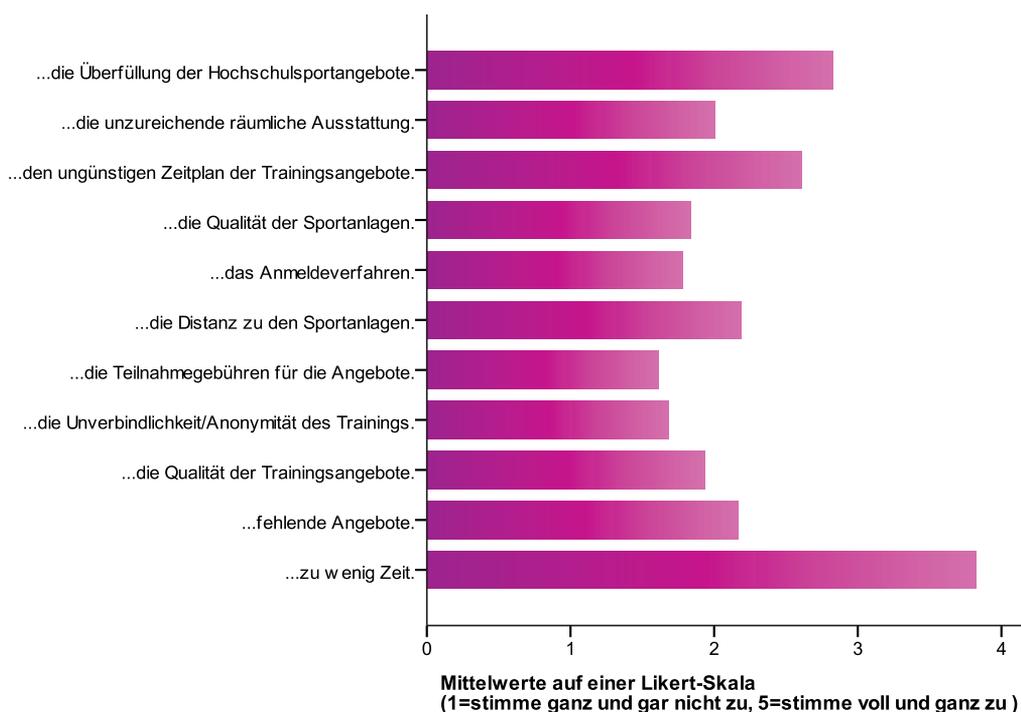
Abb. 05: Nutzungsprofil des Hochschulsports

stellt für die Studierenden nur einen untergeordneten Anreiz dar. Die geringste Zustimmung erhält die Aussage „Ich nutze den Hochschulsport, weil mir die Infrastruktur besonders zusagt“ mit einem Mittelwert von 2,68. Abbildung 05 gibt einen zusammenfassenden Überblick über die diesbezüglichen Ergebnisse.

### Einschränkung der Teilnahme

Wodurch wird die Teilnahme am Hochschulsport eingeschränkt? Die Ergebnisse zeigen auch hier ein recht eindeutiges Stärken-Schwächen-Profil des Hochschulsports. Neben der Einschränkung durch individuelle Faktoren, wie ein zu geringes Zeitkontingent, wird die Teilnahme am Hochschulsport insbesondere durch die Überfüllung der Kurse und Angebote eingeschränkt. Auch der ungünstige Zeitplan einzelner Angebote wird als hinderlich wahrgenommen (vgl. Abb. 06). Erneut ergibt sich jedoch ein differenziertes Bild im Bezug auf die Hochschulsporteinrichtungen an den einzelnen Hochschularten. Während mangelnde

#### Die Teilnahme am Hochschulsport-Programm wird eingeschränkt durch...



Angaben aller Sporttreibenden, die im Hochschulsport aktiv sind (N=1789).

Abb. 06: Einschränkung der Hochschulsportteilnahme

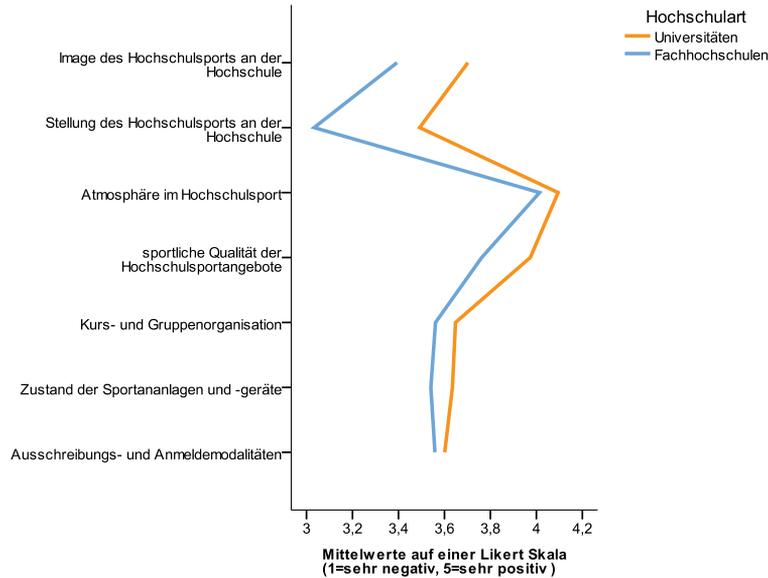
Zeitreserven sowohl Studierende von Universitäten wie auch Studierende von Fachhochschulen gleichermaßen als einschränkend angeben, ist das Problem überfüllter Angebote und Kurse vor allem ein Problem der Universitäten (Mittelwerte FH: 2,5/Uni: 2,9). An den Fachhochschulen werden insbesondere fehlende Angebote als einschränkend empfunden (Mittelwerte FH: 2,5/Uni: 2,1).

### Qualitätsbeurteilung

Ähnlich fallen auch die Ergebnisse der Qualitätsbewertung des Hochschulsports aus (vgl. Abb. 07). Zwar liegen die Zustimmungswerte bei allen nachgefragten Dimensionen im positiven Bereich, besonders schlecht fällt – neben der Stellung des Hochschulsports an der Hochschule – die Bewertung der Sportanlagen und -geräte sowie die Ausschreibungs- und Anmeldemodalitäten aus. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die überaus positive Beurteilung der Atmosphäre im Hochschulsport. Auch die sportliche Qualität der Hochschulsportangebote (z.B. die Fach- und Methodenkompetenz der Übungsleiter und Trainer) wird insgesamt sehr positiv bewertet.

Auffällig erscheint in diesem Zusammenhang erneut die Differenzierung zwischen den Studierenden von Universitäten und Fachhochschulen. In allen Bereichen fällt die Bewertung des Hochschulsports an Fachhochschulen schlechter aus als an den Universitäten. Insbe-

### Allgemeine Bewertung des Hochschulsports



Angaben aller Sporttreibenden, die im Hochschulsport aktiv sind (N=1789).

Abb. 07: Bewertung des Hochschulsports und dessen Angebots

sondere die Stellung des Hochschulsports an der eigenen Hochschule wird von den Fachhochschulstudierenden signifikant schlechter bewertet als von Universitätsstudierenden. Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch in der Beurteilung des Images des Hochschulsports. Auch hier werden die universitären Hochschulsporteinrichtungen besser bewertet als die Einrichtungen der Fachhochschulen.

### Hochschulsport und Wohlbefinden

Neben allgemeinen Qualitätsbewertungen wurden die Studierenden darüber hinaus gebeten, den Hochschulsport in Bezug auf seine Bedeutung für ihr persönliches Wohlbefinden sowie den Studienerfolg zu beurteilen. Hierfür wurden drei Items ausgewählt (Hochschulsport und Wohlbefinden/Hochschulsport und soziale Kontakte/Hochschulsport und persönlicher Studienerfolg)<sup>5</sup>. Die Ergebnisse (Abb. 08) zeigen, dass der Hochschulsport vor allem für das Wohlbefinden der sportlich aktiven Studierenden eine wichtige Rolle spielt. Mit einem Mittelwert von knapp 4,4 erreicht die Frage „Für wie wichtig halten Sie die Teilnahme am Hochschulsport im Hinblick auf Ihr allgemeines Wohlbefinden?“ eine extrem hohe Zustimmung.

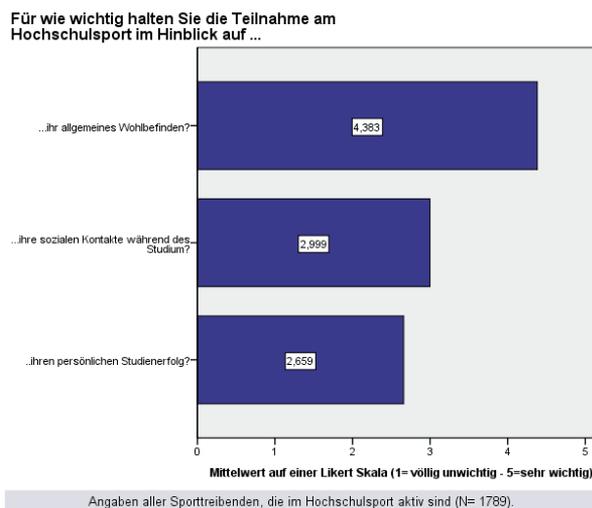


Abb. 08: Hochschulsport und Wohlbefinden

<sup>5</sup> Zweifelsfrei wird durch die Reduktion der Dimensionen auf einzelne Items die Validität der Aussagen entkräftet. Die Ergebnisse zum Hochschulsport und dem Studienerfolg sind dementsprechend auch eher als Orientierungshilfe zu verstehen. Die Ergebnisse von Möllenbeck (i. Dr.); Göring & Möllenbeck (2010) weisen allerdings in eine ähnliche Richtung, sodass die Interpretation der hier angeführten Ergebnisse durchaus angemessen erscheint.

Den anderen Items wird insgesamt deutlich weniger Bedeutung beigemessen. Unterschiede in Bezug auf die Hochschulart (Fachhochschule/Universität) sind nicht erkennbar. Wohl aber zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Während der Hochschulsport für Männer eine größere Bedeutung für die Generierung und die Pflege sozialer Kontakte besitzt (MW m 3,15/w 2,86), bewerten Frauen die Bedeutung des Hochschulsports für das persönliche Wohlbefinden deutlich höher als ihre männlichen Kommilitonen (MW m 4,33/ w 4,45).

### 3.5 Nicht-Teilnahme am Hochschulsport

Diejenigen Studierenden, die zwar sportlich aktiv sind, aber nicht am Hochschulsport teilnehmen, wurden nach den Gründen für ihre Nicht-Teilnahme gefragt. Gleichzeitig wurden die Studierenden, die derzeit überhaupt keinen Sport treiben, nach den Gründen für ihre (Hochschul-)Sportabstinenz gefragt.

Tab. 06: Gründe für den Abbruch der Hochschulsport-Teilnahme

		Hochschulart			
		Universitäten	Fachhochschulen	Gesamt	
Genannte Gründe für den Abbruch der Hochschulsport-Teilnahme. Mehrfachantworten möglich. <sup>a</sup>	gesundheitliche Gründe	Anzahl	19	1	20
		Innerhalb Hochschulart %	2,4%	,5%	
	fehlende Angebote	Anzahl	118	78	196
		Innerhalb Hochschulart %	14,9%	28,3%	
	die Sportangebote des Hochschulsports liegen zeitlich ungünstig	Anzahl	460	154	614
		Innerhalb Hochschulart %	57,9%	56,3%	
	die Sportangebote des Hochschulsports liegen räumlich ungünstig	Anzahl	291	91	382
		Innerhalb Hochschulart %	36,7%	33,3%	
	das Angebot ist zu teuer	Anzahl	30	10	40
		Innerhalb Hochschulart %	3,8%	3,6%	
	schlechte Erfahrung mit Übungsleitern des Hochschulsports	Anzahl	55	13	67
		Innerhalb Hochschulart %	6,9%	4,7%	
	die Qualität des Hochschulsportangebots entspricht nicht den Erwartungen	Anzahl	158	63	221
		Innerhalb Hochschulart %	19,9%	23,0%	
	Nutzung anderer Sportangebote	Anzahl	347	115	461
		Innerhalb Hochschulart %	43,7%	41,8%	
	Sportaktivität ist saisonabhängig	Anzahl	36	13	49
		Innerhalb Hochschulart %	4,5%	4,9%	
	die Angebote des Hochschulsports sind zu voll	Anzahl	210	55	265
		Innerhalb Hochschulart %	26,5%	20,0%	
sonstiges	Anzahl	108	42	150	
	Innerhalb Hochschulart %	13,7%	15,3%		
Gesamt	Anzahl	794	274	1068	

Prozentsätze und Gesamtwerte aller Studierenden, die derzeit Sport treiben aber keine Angebote des Hochschulsports nutzen, dies aber in der Vergangenheit getan haben (N=1068).

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

### Abbruch der Hochschulsport-Teilnahme

Gaben die Studierenden an, den Hochschulsport früher genutzt zu haben, gegenwärtig aber nicht am Hochschulsport-Angebot teilzunehmen, wurden die Studierenden nach den maßgeblichen Gründen gefragt, warum sie derzeit nicht mehr am Hochschulsport teilnehmen. Auch hier vermischen sich persönliche Gründe (wie beispielsweise mangelnde Zeit) mit Aspekten der Sportorganisation. Die diesbezüglichen Ergebnisse können als weiterer Hinweis zum Stärken-Schwächen Profil des Hochschulsports genutzt werden.

Der Hochschulsport – dies zeigen die Ergebnisse (Tab. 06) – steht mit anderen Sporteinrichtungen und -organisationen in einem Wettbewerb. Über 40% der Studierenden geben an, nun Angebote anderer Sportanbieter zu nutzen. Auch die räumliche Lage des Hochschulsportangebots wird von den Studierenden als wesentlicher Grund für den Abbruch einer Hochschulsport-Teilnahme genannt (>34%). Auffällig erscheint ein weiteres Mal der Unterschied zwischen den Hochschularten in Bezug auf die Angebotsvielfalt: Während 15% der Universitätsstudierenden angeben, die Hochschulsport-Teilnahme aufgrund fehlender Angebote beendet zu haben, nennen über 28% der Fachhochschulstudierenden diesen Aspekt als wesentlich. Besonders hervorzuheben ist auch, dass über 20% der Studierenden angeben, dass die Überfüllung der Hochschulsportangebote zum Abbruch der Teilnahme geführt habe.

Tab. 07: Gründe für die Nicht-Nutzung des Hochschulsportangebotes

			Hochschulart		Gesamt
			Universitäten	Fachhochschulen	
Genannte Gründe für die Nicht-Nutzung des Hochschulsportangebots. Mehrfachantworten möglich. <sup>a</sup>	kein passendes Angebot im Hochschulsport	Anzahl	154	176	331
		Innerhalb Hochschulart %	14,9%	24,0%	
	Sportangebote des Hochschulsports liegen zeitlich ungünstig	Anzahl	466	322	788
		Innerhalb Hochschulart %	45,1%	43,9%	
	Sportangebote des Hochschulsports liegen räumlich ungünstig	Anzahl	360	286	646
		Innerhalb Hochschulart %	34,8%	39,0%	
	das Hochschulsportangebot ist zu teuer	Anzahl	43	26	69
		Innerhalb Hochschulart %	4,1%	3,6%	
	keine Kenntnis des Hochschulsportangebots	Anzahl	197	147	344
		Innerhalb Hochschulart %	19,0%	20,1%	
	Nutzung anderer Sportangebote	Anzahl	474	247	722
		Innerhalb Hochschulart %	45,9%	33,7%	
	mangelnde Qualität des Hochschulsportsangebots	Anzahl	91	84	175
		Innerhalb Hochschulart %	8,8%	11,5%	
	die Angebote des Hochschulsports sind zu voll	Anzahl	204	56	260
		Innerhalb Hochschulart %	19,7%	7,7%	
sonstiges	Anzahl	116	74	190	
	Innerhalb Hochschulart %	11,2%	10,1%		
Gesamt	Anzahl	1034	734	1768	

Prozentsätze und Gesamtwerte aller Studierenden, die derzeit Sport treiben aber keine Angebote des Hochschulsports nutzen und dies auch in der Vergangenheit nicht getan haben (N=1768).

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

### Gründe für die Nicht-Nutzung des Hochschulsports

Die Ergebnisse der Befragung von Nicht-Hochschulsportnutzern, die aber gleichzeitig sportlich aktiv sind, zeigen ähnliche Tendenzen. Auch hier überwiegt die Nutzung des Angebots anderer Sportorganisationen. Immerhin 20% aller sportlich aktiven Studierenden geben allerdings an, den Hochschulsport gar nicht zu kennen, für über 35% liegen die Angebote räumlich ungünstig (vgl. Tab. 07).

### 3.6. Zusammenfassung der allgemeinen Ergebnisse

Studierende gelten als überaus sportlich aktive Bevölkerungsgruppe. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass derartige Aussagen zu relativieren sind. Gut 32% der Studierenden geben an, derzeit gar nicht sportlich aktiv zu sein, weitere 15% sind nur gelegentlich sportlich aktiv.

In Bezug auf die Organisationsformen des Sporttreibens dominiert das informelle Sporttreiben. Der Hochschulsport – als spezifische Organisationsform der Hochschulen – wird von immerhin 38% der sportlich aktiven Studierenden genutzt. Er ist damit die bedeutendste Sportorganisation für die studentischen Sportaktivitäten. Dabei hat der Hochschulsport in den letzten 20 Jahren eine deutliche Nachfragesteigerung erfahren.

Studierende wählen das Hochschulsportangebot vor allem aufgrund seiner geringen Kosten, aber auch qualitative Aspekte der Sportorganisation, wie die inhaltliche Gestaltung der Angebote und die Integration der Sportangebote in den Studienalltag, sind für Studierende bedeutende Gründe für die Teilnahme am Hochschulsport.

Eingeschränkt wird die Teilnahme am Hochschulsport – neben der individuellen Zeitknappheit – insbesondere durch die Überfüllung der Hochschulsportangebote. Dies ist auch ein maßgeblicher Grund für den Abbruch einer Hochschulsport-Aktivität bzw. einer entsprechenden Hochschulsport-Teilnahme. Aber auch die Güte des Hochschulsportangebots wird als Grund für den Abbruch der Hochschulsport-Teilnahme genannt. Immerhin 20% der ehemals im Hochschulsport aktiven Studierenden geben an, dass die Qualität des Hochschulsportsangebots nicht den eigenen Erwartungen entspricht.

Hervorzuheben ist zudem, dass 20% der sportlich aktiven Studierenden angeben, das Hochschulsportangebot nicht zu kennen.

## 4 Ergebnisse ausgewählter Sonderaspekte

Neben allgemeinen Fragen zur sportlichen Aktivität, den Organisationsformen des Sporttreibens und der Bewertung des Hochschulsportangebots wurden in der vorliegenden Untersuchung auch studienspezifische Faktoren wie der angestrebte Studienabschluss, das gewählte Fach, das Hochschulsemester, das Alter, der durchschnittliche wöchentliche studentische Workload und die Wohnsituation erhoben. Mittels statistischer Verfahren wurden die diesbezüglichen Daten mit der gegenwärtigen Sportaktivität in Beziehung gesetzt, um zu ermitteln, inwieweit das studentische Sporttreiben von institutionellen und/oder lebensweltlichen Kontexten beeinflusst wird.

### Sport und angestrebter Studienabschluss

Im Rahmen der Studierendenproteste gegen die Umstellung der traditionellen Studiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge ist die Kritik geäußert worden, dass die Studierenden dieser neuen Studiengänge unter einem enormen Zeit- und Prüfungsdruck stehen. Welche Bedeutung die gegenwärtigen Studienreformen auf das Sporttreiben der Studierenden haben, ist u. a. Gegenstand der folgenden Ergebnisdarstellung (vgl. Abb. 09).

Die Ergebnisse zeigen, dass es durchaus einen Zusammenhang zwischen dem angestrebten Studienabschluss und der sportlichen Aktivität gibt. Allerdings ist ein Zusammenhang zwischen den Studienreformen und dem Sporttreiben nicht erkennbar. Im Vergleich zu traditionellen Studiengängen unterscheidet sich der Anteil der Nicht-Sportler, beispielsweise in den Bachelorstudiengängen, nicht signifikant. Während Studiengänge mit einem Abschluss kirchlicher Prägung den höchsten Anteil an Nicht-Sportlern aufweisen, ist der Nicht-Sportler-Anteil in den Promotionsstudiengängen am geringsten.

#### Sportliche Aktivität und angestrebter Fächerabschluss

Alle Befragten, die derzeit sportlich aktiv sind (N=4764)

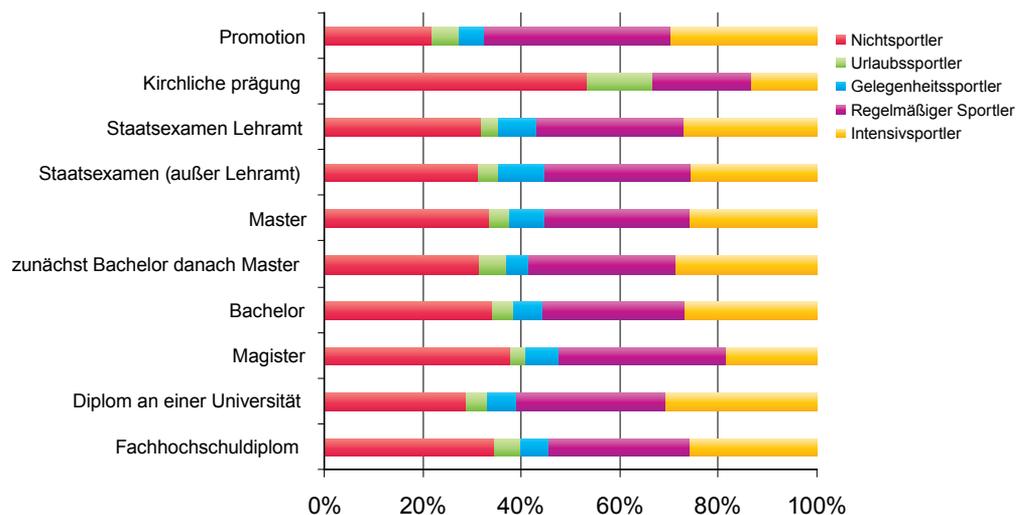


Abb. 09: Sportliche Aktivität und angestrebter Studienabschluss

### Sport und studentische Arbeitsbelastung (=Workload)

Auch die Analyse des Zusammenhangs zwischen dem studentischen Workload (erhoben als Selbstbericht) und dem Sporttreiben ist nicht signifikant. Studierende mit einem hohen Workload sind demnach nicht weniger sportlich aktiv, als solche mit einem geringen Workload (vgl. Tab. 08).

Tab. 08: Sport und studentischer Workload

Sporttyp		Durchschnittlicher Workload / Woche					Gesamt
		1 1 bis 10 stunden	2 11 bis 20 stunden	3 21 bis 30 stunden	4 31 bis 40 stunden	5 über 40 stunden	
Nichtsportler	Anzahl	223	325	498	586	521	2153
	% innerhalb Workload	37,4%	33,3%	29,1%	30,4%	34,5%	32,0%
Urlaubssportler	Anzahl	26	49	59	84	64	282
	% innerhalb Workload	4,4%	5,0%	3,4%	4,4%	4,2%	4,2%
Gelegenheitssportler	Anzahl	42	52	128	119	83	424
	% innerhalb Workload	7,0%	5,3%	7,5%	6,2%	5,5%	6,3%
Regelmäßiger Sportler	Anzahl	161	289	518	611	455	2034
	% innerhalb Workload	27,0%	29,6%	30,3%	31,7%	30,1%	30,2%
Intensivsportler	Anzahl	145	262	509	530	389	1835
	% innerhalb Workload	24,3%	26,8%	29,7%	27,5%	25,7%	27,3%

### Sport, Hochschulsesemester und Alter

Zusammenhänge zwischen dem kalendarischen Alter und der Sportaktivität sind ebenfalls nicht signifikant. Gleiches gilt für den Zusammenhang zwischen dem angegebenen Hochschulsesemester und der gegenwärtigen Sportaktivität. Einzig der Anteil der Nicht-Sportler unter den Erst- und Zweitsemestern unterscheidet sich deutlich von den höheren Semestern. Während im ersten und zweiten Semester 41% angeben, derzeit nicht sportlich aktiv zu sein, sind es in den höheren Semestern nur noch rund 32%.

### Hochschulsport und Studienfach

Studienfächer beeinflussen – als Sozialisationsagenten – auch das Freizeitverhalten von Studierenden. Im Verständnis spezifischer Fachkulturen werden dabei, so die Annahme der Sozialisationsforschung, spezifische Verhaltensweisen entwickelt und über Interaktionsprozesse zwischen den Studierenden vermittelt. Inwieweit eine solche fachspezifische Einflussnahme auch auf das Sporttreiben zutrifft, steht im Mittelpunkt der folgenden Ergebnisdarstellung.

Die Ergebnisse (Abb. 10) zeigen, dass es durchaus große Unterschiede im Sportverhalten der einzelnen Fachkulturen gibt. Während die Studierenden wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge besonders aktiv sind, treiben die Studierenden der sozialwissenschaftlichen Studiengänge am wenigsten Sport. Allerdings gilt es zu beachten, dass neben den Fachkulturen auch Einflüsse der Hochschulart (Fachhochschule/Universitäten) zu berücksichtigen sind. Eine mögliche Verzerrung der Ergebnisse ist z. B. denkbar durch eine Dominanz bestimmter Fächer an Fachhochschulen oder Universitäten.

#### Sportaktivität und Studienfach

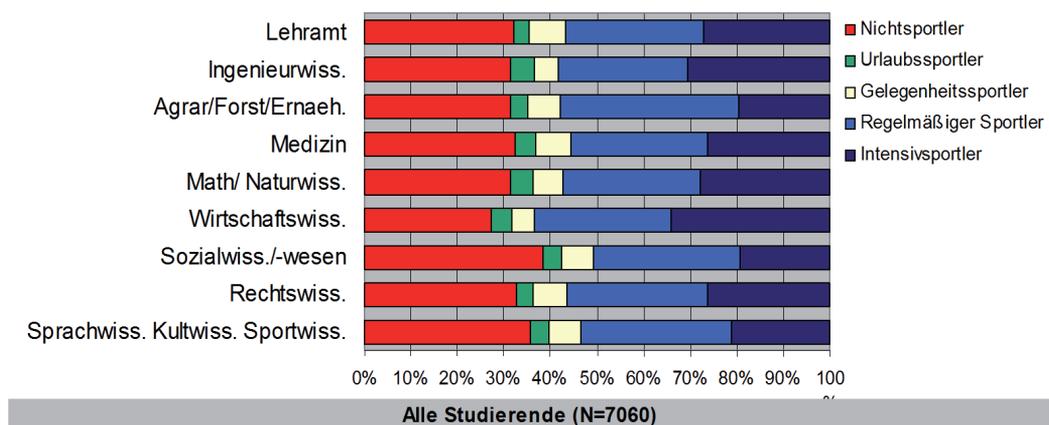


Abb. 10: Sportaktivität und Studienfach

## Hochschulsport-Teilnahme und Wohnsituation

Die Wohnsituation beeinflusst insbesondere die Teilnahme am Hochschulsport maßgeblich. Wohnen die Studierenden noch zu Hause, so nutzen sie das Hochschulsportangebot signifikant weniger als wenn sie alleine, in einer Wohngemeinschaft oder in einer eigenen Mietwohnung wohnen. Insbesondere bei Studierenden, die noch zu Hause wohnen, werden Angebote von Sportvereinen genutzt (Abb. 11).

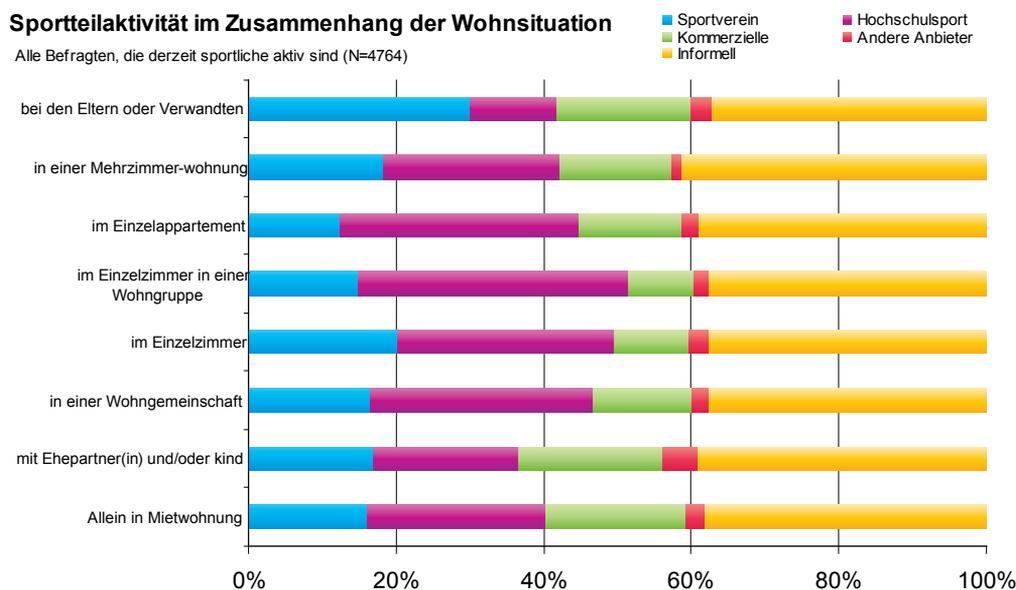


Abb. 11: Sportaktivität und Wohnsituation

## 5 Diskussion und Ausblick

Die vorliegende Kurzzusammenfassung der Studie „Sport und Studium“ bietet einen ersten komprimierten Überblick über das studentische Sporttreiben sowie die Nutzung, Wahrnehmung und Bewertung des Hochschulsports in Deutschland. Das Profil des Hochschulsports, seine Wirkungen, Leistungen und Funktionen im institutionellen Kontext des Hochschulwesens werden damit allgemein sichtbar, Einflussfaktoren der Institution Hochschule auf die Ausübung sportlicher Aktivitäten besser nachvollziehbar. Die Ergebnisse ermöglichen, die gegenwärtige Diskussion um die Zukunft des Hochschulsports in Deutschland besser strukturieren zu können und auf eine fundierte Informations- und Wissensbasis zu stellen. Für Prozesse der Strategieentwicklung bieten die Ergebnisse eine erste Entscheidungshilfe, die bei Fragen der Positionierung der Angebotsentwicklung und des Marketings eine bedeutende Unterstützung sein können.

Zugegeben: Die Ergebnisse alleine haben bis dato nur einen begrenzten Informationsgehalt. Um sie für die Hochschulsportentwicklung anschlussfähig zu machen, müssen die vorliegenden Informationen von den Verantwortlichen des Hochschulsports nun in entsprechendes Handlungs- und Orientierungswissen transformiert werden. Die Ergebnisse müssen dafür in den jeweils bestehenden Kontext der standortspezifischen Hochschulsportentwicklung eingebettet, interpretiert und schließlich diskutiert werden. Im Sinne einer proaktiven und wissensbasierten Strategieentwicklung muss es darum gehen, den Daten einen entsprechenden Wert zuzuschreiben und in den erfahrungsgeliteten Handlungskontext zu integrieren.

Wenngleich die Ergebnisse für eine pauschale Diagnose – im Sinne einer Situationsanalyse des Hochschulsports – aufgrund der hohen Varianz standortspezifischer Nutzungsprofile nur eingeschränkt nutzbar sein werden, so lassen sich an dieser Stelle doch zumindest zentrale Herausforderungen skizzieren: Das Sporttreiben der Studierenden hat sich im Zuge allgemeiner Pluralisierungs- und Modernisierungsprozesse in den letzten 20 Jahren maßgeblich verändert. Dabei sind es weniger die oftmals den gegenwärtigen Jugendkulturen zuge-

schriebenen Trendsportarten, die die studentische Sportlandschaft dominieren als vielmehr der sich stark ausdifferenzierende Fitnesssport. Das traditionelle, gemeinschaftliche und leistungsorientierte Sporttreiben rückt immer mehr in den Hintergrund und wird durch flexible, auf Körperperformance und Gesundheit zentrierte Bewegungsformen ersetzt. Die große Herausforderung für den Hochschulsport wird darin bestehen, sich diesen neuen Erwartungen zu stellen und diesen sowohl inhaltlich-konzeptionell als auch räumlich zu entsprechen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Studierenden zwar auch in den reformierten Studiengängen noch Zeit für ihre sportlichen Aktivitäten finden, sich gleichzeitig aber stärker als bisher zeitlich unter Druck gesetzt fühlen (vgl. Dudeck & Jansen-Schulz, 2006). Die flexible Inanspruchnahme von Sportangeboten wird diesbezüglich vermutlich stärker als bisher zu einem Nachfragekriterium auch im Hochschulsport werden. Es wird die Aufgabe der Hochschulsportverantwortlichen sein, Modelle zu entwickeln, die diesen Ansprüchen zukünftig noch stärker gerecht werden.

Kurzum: Die Herausforderungen sind groß. Gleichzeitig aber scheint der Hochschulsport in Deutschland gut für die kommenden Herausforderungen gerüstet zu sein. Der Hochschulsport bietet den Studierenden bereits heute eine qualitativ gute Serviceleistung, die von über 20% der Studierenden regelmäßig genutzt wird und die für das subjektive Wohlbefinden der Studierenden als besonders wertvoll eingestuft wird. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag für die Harmonisierung der Studienbedingungen und für die Profilbildung der Hochschulen. Allerdings zeigen die Ergebnisse auch, dass sich der Hochschulsport immer weiter ausdifferenziert und zunehmend in zwei unterschiedliche Kategorien zerfällt. Während der Hochschulsport an den Universitäten – insbesondere in klassischen Universitätsstädten – einen sehr hohen Stellenwert besitzt und eine extrem hohe Nachfrage erfährt, wird der Hochschulsport an Fachhochschulen weitaus weniger stark nachgefragt. Dieser Verlust einer gemeinsamen Handlungs- und Entwicklungsbasis wird insbesondere auf der Ebene der verbandlichen Strategieentwicklung zu einer Herausforderung, die es konstruktiv zu bewältigen gilt.

## Literatur

- Aberle-Brehm, A. & Brehm, W. (1990). Gesundheit als Anreiz für freizeitsportliche Aktivität im Erwachsenenalter. In: Körndle, H., Lutter, H. & Thomas, A. (Hrsg.): Der Beitrag der Sportpsychologie zur Zielbestimmung einer modernen Erziehung und Ausbildung im Sport. S. 193-208. Köln: bps.
- Bässler, R. (1998). *Gesellschaftliche und personale Einflussgrößen im Sport. Empirische Analysen von Zusammenhängen zwischen Gesellschaft, Individuum und Sport*. Habilitationsschrift, Wien.
- Egger, K. & Zimmermann, R. (2006). *Sport und Studium: Befragung zum Sport- und Bewegungsverhalten an den Schweizer Hochschule*. Bern: Uni Bern.
- Fahlenbock, M., Hense, T., Hübner, H. & Wulf, O. (2010). (Hrsg.). *Hochschulsportumfrage NRW 2009*. Berlin: Lit Verlag.
- Göring, A. & Hesse, V. (2009): *Wissensmanagement im (Hochschul-)Sport. Einführende Überlegungen zu einem Gegenwarts- und Zukunftsthema*, in: Göring, A. (Hrsg.): Quo Vadis Hochschulsport, S. 21-44. Göttingen: Universitätsverlag.
- Göring, A. & Möllenbeck, D. (2010): *Gesundheitspotenziale des Hochschulsports. Prävention und Gesundheitsförderung* (i.Druck).
- Haase, A., Steptoe, A., Sallis, J.F. & Wardle, J. (2004): *Leisure-time physical activity in university students from 23 countries: associations with health beliefs, risk awareness, and national economic development*. in: Preventive Medicine 39 S. 182-190.
- Hense, T. & Wulf, O. (2010): *Der Hochschulsport in NRW – Allgemeine Ergebnisse der Online-Befragung*. in: Fahlenbock, M., Hense, T., Hübner, H. & Wulf, O. (Hrsg.): Hochschulsportumfrage NRW 2009, S. 58-72. Berlin: Lit Verlag.
- Isserstedt, W., Leszczensky, M. & Schnitzer, K. (1990): *Sportliche Betätigung der Studierenden in der Freizeit. Teilergebnisse der 12. Sozialerhebung 1988*, Hannover: His.
- Möllenbeck, D. (i.Druck): *Gesundheitsförderung im Setting Universität: Verbreitung und Effekte sportlicher Aktivität bei Studierenden- eine salutogenetische Untersuchung*. Dissertation an der Universität Göttingen.
- Schlicht, W. & Brand, R. (2007): *Körperliche Aktivität, Sport und Gesundheit. Eine interdisziplinäre Einführung*. Weinheim, München: Juventa-Verlag.
- Theobald, A. (2000): *Das World Wide Web als Befragungsinstrument*. Wiesbaden: DUV.
- Wagner, P., Woll, A., Singer, K. & Bös, K. (2006): *Körperlich-sportliche Aktivität: Definitionen, Klassifikationen und Methoden*. in: Bös, K & Brehm, W. (Hrsg.); Gesundheitssport. Ein Handbuch, 2. Auflage, S.58-68. Schorndorf.
- Wagner, P. & Brehm, W. (2006): *Aktivität und psychische Gesundheit*. in: Bös, K. & Behm, W. (Hrsg.); Gesundheitssport. Ein Handbuch. 2.Auflage, S.103-117, Schorndorf.
- Woll, A. (1996). *Gesundheitsförderung in der Gemeinde*. Neu-Isenburg: Lingua-Med.
- Zerback, T., Schoen, H., Jackub, N. & Schlereth, S. (2009). *Zehn Jahre Sozialforschung mit dem Internet – Eine Analyse zur Nutzung von Online-Umfragen in den Sozialwissenschaften*. In: Jackub, N. et al. (Hrsg.). Sozialforschung im Internet, S. 61-74. Wiesbaden: VS Verlag.